

Nachholbedarf der Biogasbranche in Frankreich, Luxemburg und der Schweiz

Geringere Förderung und unklare Rahmenbedingungen als Hemmnisse

Die Biogasbranche in Luxemburg klagt über einen Mangel an klaren Rahmenbedingungen. Auch die Entwicklung in Frankreich und der Schweiz bleibt wegen geringerer Fördersätze deutlich hinter dem Wachstum in Deutschland zurück. Dieses Bild vermittelten Referenten der verschiedenen Länder im November auf dem Biogas-Kongress in Offenburg. Während es in Deutschland mittlerweile fast 4.000 Biogasanlagen gibt, werden in Frankreich nur 200, in der Schweiz 120 und in Luxemburg 25 Biogasanlagen betrieben. Dabei werden im Gegensatz zu Deutschland hauptsächlich Reststoffe eingesetzt, landwirtschaftliche Anlagen nehmen jedoch zu.

Deutschland

In Deutschland sieht die 2009 in Kraft tretende Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes höhere Vergütungen für Strom aus landwirtschaftlichen wie auch Abfälle verwertenden Biogasanlagen vor. Gegenwärtig machen Energiepflanzen nach Angaben des Internationalen Biogas und Bioenergie Kompetenzzentrums (IBBK) 46,2 Prozent der Substrate in deutschen Biogasanlagen aus. Den zweitgrößten Anteil haben Gülle und Mist mit 23,9 Prozent. Güllebonus und ein Bonus für den Einsatz von Landschaftspflegegut sollen jedoch zukünftig dafür sorgen, den Anteil von Reststoffen zu erhöhen. Insgesamt erzeugen die knapp 4.000 deutschen Biogasanlagen 24 Mrd. m³ Biogas und wandeln es in 50 Mio. MWh Strom und 72 Mio. MWh Wärme um. Durch die neuen Richtlinien zur Biogaseinspeisung erwartet das IBBK eine weitere Zunahme der Bioerdgasanlagen, derzeit seien 20 Projekte in der Planungsphase. Zukünftig könnten in Deutschland laut einer Prognose von IBBK rund 16 Mrd. Kubikmeter Bioerdgas erzeugt werden, wodurch rund die Hälfte der Erdgasimporte aus Russland ersetzt werden könnten.

Frankreich

Frankreich hat es sich zum Ziel gesetzt, die Kapazität von Biogasanlagen bis 2010 auf 100 MW zu erhöhen. Bis 2015 soll die Kapazität auf 250 MW steigen. Gegenwärtig nimmt insbesondere die Stromerzeugung aus der Abfallvergärung und Deponiegasen zu, während sie in anderen Sektoren stagniert. Im Bereich der Landwirtschaft existieren nach Angaben der staatlichen Umweltbehörde ADEME nur 11 Anlagen mit einer durchschnittlichen elektrischen Leistung von 250 kW, wobei jedoch eine deutlich positive

Tendenz zu erkennen ist. ADEME rechnet damit, dass jährlich 20 landwirtschaftliche Anlagen zugebaut werden. Zwei zusätzliche Anlagen im Jahr prognostiziert die Behörde bei Vergärungsanlagen, die Siedlungsabfälle einsetzen. Gegenwärtig werden in Frankreich sechs solcher Anlagen betrieben, die rund 28 GWh Strom und 97 GWh Wärme erzeugen. In der Lebensmittelindustrie existieren nach Angaben von ADEME 103 Standorte mit insgesamt 127 Fermentern, wobei jährlich rund drei bis fünf Anlagen zugebaut werden. Gegenwärtig produzieren die Anlagen jährlich 198 GWh Wärme und 4 GWh Strom. Hinzu kommen rund 68 Anlagen, die Klärschlamm einsetzen und rund 57 GWh Strom einspeisen.

Den Hauptanteil an der Strom- und Wärmeerzeugung hat jedoch Deponiegas mit 480 GWh bzw. 81 GWh. ADEME beziffert die Anzahl dieser Anlagen auf 30 mit steigender Tendenz. Die Vergütung für Strom aus Deponiegas liegt in Frankreich unter der Vergütung für Biogas. Je nach Wirkungsgrad der Deponiegas-Anlage liegt sie bei einer elektrischen Leistung bis 150 kW zwischen 9 und 12 Cent je kWh und bis 2 MW zwischen 7,5 und 10,5 Cent pro kWh. Biogasanlagen in den entsprechenden Leistungsklassen erhalten zwei Cent mehr.

Schweiz

In der Schweiz liegen die Einspeisevergütungen näher am deutschen Niveau. Je nach Anlagengröße liegt die Basisvergütung umgerechnet bei knapp 10 bis rund 15 Cent. Hinzu kommen ein NawaRo-Bonus von 2,6 bis 9,6 Cent sowie ein Bonus für Kraft-Wärme-Kopplung von 1,3 Cent. Im vergangenen Jahr existierten nach Angaben der Ingenieurfirma engeli engineering, Neerach, im landwirtschaftlichen Bereich 78 Biogasanlagen, die 26,2 GWh Strom erzeugten. Die meisten dieser Anlagen haben eine Größe von bis zu 200 kWel, nur einzelne kommen auf bis zu 320 kWel. Es besteht jedoch ein Trend zu größeren Gemeinschaftsanlagen. Hinzu kommen 18 Bioabfallanlagen, die jährlich 20 GWh Strom und Biomethan, das der Erzeugung von 13,8 GWh Strom entspricht, einspeisen sowie 24 Klärgasanlagen.

Eine neuartige Anlage wurde im September in Inwil in Betrieb genommen. Die so genannte „Swiss Farmer Power“-Anlage (SFP-Anlage) soll jährlich aus 61.000 Tonnen Biomasse 1,9 Mio. m³ Biomethan mit einem Energiegehalt von 18 GWh erzeugen. Wie das Planungsunternehmen Conzepte Technik Umwelt AG (CTU AG) auf dem Kongress

darstellte, kombiniert die Anlage dazu die Trocken- und Nassfermentation und erreicht so einen Wirkungsgrad von über 75 Prozent. Dabei werden rund 45.000 Tonnen Biomasse flüssig und der Rest trocken vergärt.

Luxemburg

In Luxemburg leidet die Biogasbranche insbesondere unter geringen Tarifen, komplizierten Regelungen sowie langwierigen Genehmigungsverfahren. Dies wird sich nach Ansicht der L.e.e. s.à.r.l., Junglinster, jedoch frühestens in zwei Jahren ändern, da ein langfristiges Verfahren zur Anpassung der Tarife notwendig sei. Seit Februar 2008 gilt eine neue Einspeisevergütung, die je nach Anlagengröße 12 bis 15 Cent Basisvergütung je kWh vorsieht, zusätzlich ist eine Wärmeprämie in Höhe von 3 Cent möglich. Ende 2007 existierten in Luxemburg 25 Anlagen mit einer durchschnittlichen Leistung von 249 kWel. Solange die Vergütung nicht steigt, erwartet das Unternehmen keine positive Entwicklung. Eine Regelung zur Einspeisung von Biomethan existiert nicht, ist laut dem Referenten aber in Bearbeitung. □

Biomasse · Firmenmeldungen

■ Die **Schmack Biogas AG** erwirtschaftete in den ersten neun Monaten 2008 Umsatzerlöse von 46,7 Mio. € bei einem Ergebnis vor Steuern und Zinsen (EBIT) von minus 31,4 Mio. €. Gegenüber den bereits vor drei Wochen gemeldeten vorläufigen Zahlen (EUWID 23/2008) musste der Schwandorfer Biogasanlagen-Hersteller im aktuellen Quartalsbericht die Werte nochmals leicht nach unten korrigieren. Für die weitere Geschäftsentwicklung gibt sich der Vorstand dennoch optimistisch. Für das Gesamtjahr 2008 liegen die Umsatz- (75 Mio. €) und Ergebnisprognosen (-40 Mio. €) zwar noch deutlich unter den Vorjahreswerten (Umsatz: 135 Mio. €; EBIT: -9,6 Mio. €). Für das Geschäftsjahr 2009 wird aber bereits mit einer deutlichen Umsatz- und Ertragssteigerung gerechnet. „Unser erklärtes Ziel in 2009 ist der erfolgreiche Turnaround. Wir erwarten eine Umsatzsteigerung auf 140 bis 160 Mio. € und ein EBIT im Bereich von minus 4 bis plus 4 Mio. €“, sagte Schmack-Vorstandsvorsitzender Werner Rüberg. Unter anderem will der Konzern seine Kosten um 12 Mio. € senken. Eine deutliche Umsatzerhöhung soll einen zusätzlichen EBIT-Effekt um weitere 12 Mio. € bringen. So zeige sich wieder ein Anziehen des Marktes für den Bau von Biogasanlagen. In den vergangenen Wochen konnte Schmack unter anderem Aufträge für Großprojekte mit E.ON und RWE kontrahieren. Der Auftragsbestand belief sich mit Stand 30. September auf 125,6 Mio. € (Vorjahr: 103,4 Mio. €). □